

UGARITISCHE LEXIKOGRAPHIE

Oswald Loretz

1. *Textausgaben*
2. *Die Praktiken der ugaritischen Schreiber und deren Auswirkung auf die Lexikographie*
3. *Die Bedeutung der Wortpaare für die Bestimmung der Wortfelder*
4. *Probleme der Etymologie*
5. *Das Ugaritische und das hurritische Adstrat*
6. *Ergebnis und Ausblick.*

Die Lexikographie der ugaritischen Sprache blickt trotz ihrer kurzen Geschichte seit 1929 bereits auf zwei Marksteine der Entwicklung zurück. Als ihre ersten Zusammenfassungen sind das *Wörterbuch der ugaritischen Sprache* von J. Aistleitner aus dem Jahr 1963 (3. Aufl. 1967) und das «Glossary» anzusehen, das C.H. Gordon den verschieden benannten Ausgaben seiner Grammatik seit 1955 beigegeben hat und dessen Höhepunkt mit der Ausgabe des *Ugaritic Textbook* (1965) erreicht wurde. Nicht weniger bemerkenswert sind aber auch die Probleme, die sich einer Lexikographie der ugaritischen Sprache im Augenblick ohne absehbare Möglichkeiten der Verbesserung entgegenstellen und die deren Fortschritt verlangsamen. Denn die lexikographische Bearbeitung des ugaritischen Sprachschatzes hängt von Fortschritten auf folgenden Sektoren ab: Textausgaben, neue Texte, Textbearbeitungen, methodische Voraussetzungen, Grammatik. Im folgenden sei auf einige dieser Probleme hingewiesen, mit denen die Autoren der neuen geplanten ugaritischen Lexika sowohl in Münster als auch in Barcelona¹ zu kämpfen haben.

1. *Textausgaben*

Die Grundlage der ugaritischen Lexikographie bilden die Textausgaben, die bereits ihre eigene Geschichte aufweisen. Von Gewicht sind hierbei die Qualität der Kopien, Transkriptionen, Kollationen und der Fotos. Ein besonderes Kapitel stellt hierbei die Dokumentation der Veränderungen oder der Verschlechterungen der Tontafeln dar.

Die Anfänge der Ausgrabungen in Ugarit und auch die der Textveröffentlichungen lassen sich nur im Kontext der politischen Geschichte Syriens und Europas nach dem ersten Weltkrieg, während des zweiten Weltkrieges und in den nachfolgenden politischen und kriegerischen Verwicklungen sehen. Durch die turbulente politische Entwicklung in diesen Jahrzehnten wurde eine ruhige und kontinuierliche Fortführung der Textedition in mehrfacher Hinsicht behindert oder unmöglich gemacht. Erst vor dem Hintergrund dieser politischen Ereignisse wird die Leistung sichtbar, die Ch. Vi-

¹ Del Olmo Lete - Sanmartín 1988, 255-74.

rolleaud und seine Schülerin sowie spätere Mitarbeiterin Andrée Herdner mit ihren Textveröffentlichungen im Periodikum *Syria*, in den Bänden von *Le Palais Royal d'Ugarit* und *Ugaritica V-VII*, in CRAI und CTA vollbracht haben.

Die seit 1929 von Ch. Virolleaud geleistete Arbeit hat Andrée Herdner in ihrem *Corpus des tablettes en cunéiformes alphabétiques découvertes à Ras Shamra-Ugarit de 1929 à 1939* (Paris 1963) (CTA) zusammengefaßt und bearbeitet. Ch. Virolleaud selbst konnte neben *Le Palais Royal d'Ugarit* Vol. II (1957) und Vol. V (1965) noch in *Ugaritica V* (1968) Texte aus der 24. Kampagne (1961) vorstellen. Diese Arbeit führte Andrée Herdner in *Ugaritica VII* (1978) fort.

M. Dietrich und O. Loretz haben sodann zwecks Vorbereitung eines Lexikons den Versuch unternommen, das in den Museen gelagerte epigraphische Material aus der Zeit zwischen 1929 bis 1970 zu kollationieren und, soweit möglich, umfassend aufzunehmen und zu publizieren. Diese Arbeit wurde sodann zusammen mit J. Sanmartín in *Die keilalphabetischen Texte aus Ugarit* (KTU, AOAT 24/1, 1976) vorgelegt. Seitdem haben P. Bordreuil und D. Pardee gemeinsam oder getrennt die Kollationierung der Texte sowie die Ausgabe der Texte, die nach 1970 ausgegraben wurden, in einigen Bänden der Reihe *Ras Shamra-Ougarit* (RSOu)² oder in anderen Publikationen vorangetrieben³.

Eine Neuaufnahme des in den Museen liegenden epigraphischen Materials in Form von Katalogen unter besonderer Betonung der archäologischen Fundumstände haben P. Bordreuil - D. Pardee 1989⁴ und W.H. van Soldt 1991⁵ vorgelegt.

Eine neue Sammlung der ugaritischen Texte wurde 1993 von J.-L. Cunchillos publiziert⁶. Er schließt sich in der Textzählung zumeist an KTU an, ordnet aber zugleich die Texte nach elf Kategorien (Mítica, Épica usw.) neu an. Er fügt außerdem an das Textmaterial von KTU neue Texte an (RS- und RIH-Nummern)⁷ und dokumentiert auch 'Kollationen'⁸. Er verzichtet jedoch auf eine eigene Kollation der Texte. Es ist folglich kaum wahrscheinlich, daß diese Textsammlung für die lexikographische Arbeit in Zukunft bedeutsam sein wird.

In der jetzt vorliegenden zweiten Auflage von KTU, *The Cuneiform Alphabetic Texts from Ugarit, Ras Ibn Hani and Other Places* (KTU[2])⁹, sind alle keilalphabetischen Texte aus Ugarit aufgenommen, die bis Ende 1994 publiziert worden sind. eingeschlossen wurden auch die entsprechenden keilalphabetischen Texte aus Ras Ibn Hani sowie aus anderen Orten.

² Siehe z.B. Bordreuil - Pardee, RSOu 7, 1991, 139-74.

³ Siehe hierzu KTU(2), S. 643-44, Index zu RSOu 2-9.

⁴ Bordreuil - Pardee 1989.

⁵ Van Soldt 1991.

⁶ Cunchillos 1993.

⁷ So erhält z.B. RIH 78/14 in der Kategorie *Mítica* die Nr. 00-1.172; vgl. dagegen RIH 78/14 = KTU (2)1.163.

⁸ Als «Colaciones posteriores» werden Kollationen, Neubearbeitungen usw. vermerkt.

⁹ Dietrich - Loretz - Sanmartín 1995.

Das neunte Kapitel von KTU(2) umfaßt auch alle keilalphabetischen Texte und Fragmente, die zwar bekannt, aber noch nicht publiziert sind¹⁰.

In KTU(2) sind die einzelnen Texte mit Angaben über Kopien, Transkriptionen und Fotos versehen. Der Benutzer der Textausgabe soll auf diese Weise in die Lage versetzt werden, sich selbst über die Qualität des vorliegenden Materials ein Bild zu verschaffen. So findet man z.B. zu KTU 1.92 folgende Angaben:

EN (Excavation Number):	RS 19.039 + 19.174, [51]
Fs (Find-spot):	PC Room 81; pt., dep. unspecified [TEO 1, p. 200; SAU, p. 605: (floor)]
Mu (Museum Number):	DO 5026
Co (Copy/Copies):	PRU 5, n ^o . 1; Dijkstra, UF 26 (1994)
Tr (Translations):	PRU 5, n ^o . 1; Dijkstra, UF 26 (1994)
Ph (Photographs):	U 4, p. 68, fig. 53
SR (Special Remarks):	KTU 9.350 belonging to this tablet?
Ge (Genre/Typ of text):	myth
Bi (Bibliography):	Dijkstra, UF 26 (1994).

Das vorliegende Textmaterial macht in erster Linie deutlich, daß die ugaritische Lexikographie trotz des wachsenden Fundmaterials nach wie vor auf eine schmale, allzu unsichere Basis angewiesen ist. Außerdem zeigt die Geschichte der Edition(en) und Kollation(en), daß diese in vielen Punkten von Fortschritten im Verständnis der Texte bedingt sind, daß epigraphische und lexikographische Arbeit in einem wechselseitigen Verhältnis von Abhängigkeit und Hilfe stehen. Außerdem ist seit langem klar, daß auf einigen Sektoren des bereits bekannten Materials noch grundlegende Arbeit zu leisten ist. Dies betrifft z.B. die Aufarbeitung der vielen kleinen und kleinsten Tafelbruchstücke und von Textgruppen – wie z.B. der Elfenbeintexte –, die auf Grund ihres schlechten Erhaltungszustandes bisher nur sehr unvollkommen in die Textedition aufgenommen werden konnten.

Eine weitere Verbesserung der Textgrundlage ist von den photographischen Neuaufnahmen zu erwarten¹¹.

2. Die Praktiken der ugaritischen Schreiber und deren Auswirkung auf die Lexikographie¹²

In KTU(2) wird versucht, die Praktiken der ugaritischen Schreiber besser als bisher üblich in der Transkription zu dokumentieren. Rasuren, Dittographien, Haplographien, Auslassungen usw. werden, wo erkannt, als solche gekennzeichnet. Es wird auch deutlich gemacht, daß zwischen Schreibübungen und sozusagen normal geschriebenen Texten zu unterscheiden ist. Dies dürfte beim ugaritischen Textmate-

¹⁰ KTU 9.1 - 9.529.

¹¹ Siehe hierzu die Angaben im Vorwort von KTU(2), S. VI (N. Wyatt - J. Lloyd) und z.B. die Fotos von B. und K. Zuckerman zu KTU 1.1 und 1.2 in Smith 1994, Pl. 1-47.

¹² Dietrich - Loretz 1991a, 91-101; KTU(2), S. 489 Anm. 1.

rial von besonderer Bedeutung sein. Denn die Beschränkung des keilalphabetischen Alphabets auf die Wiedergabe von Konsonanten führt besonders oft zur Frage, ob z.B. Differenzen bei Parallelstellen auf die Unbeholfenheit eines Schreiberschülers, die Nachlässigkeit eines Schreibers oder gar auf das Schreibsystem bzw. dessen spezielle Handhabung in Ugarit zurückzuführen sind, oder als für die Lexikographie und Grammatik relevante Tatbestände zu bewerten sind.

Einen einzelnen Sachverhalt dieser Kategorie veranschaulicht z.B. die Differenz zwischen den Schreibungen *amt* und *amth* in KTU 1.14 II 10 und III 53. Falls man *amt* als Versehen klassifiziert und in der Ausgabe mit *amt*<*h*> wiedergibt, schließt man z.B. die Möglichkeit aus, *-h* in *amth* als *mater lectionis* zu verstehen. Vorentscheidungen in Fragen des Schreibsystems und der Grammatik können so unmittelbar die Textausgabe und folglich auch die Lexikographie beeinflussen.

In KTU 1.14 III 9 hat die Schreibung *b bqr* neben *b mqr* (KTU 1.14 III 1-2) mehrere Überlegungen veranlaßt. C.H. Gordon führt *b bqr* als Beispiel für die Assimilation von *m* an *b* an¹³. J. Gray erwägt einen Schreibfehler oder eine Dittographie¹⁴. Angesichts zahlreicher Schreibfehler in KTU 1.14 – siehe z.B. in derselben Z. 9 im zweiten Wort vor *bbqr* die Schreibung *nk* anstelle von *npk*, bedingt durch die Ähnlichkeit der Buchstaben *p* und *k* – liegt eher nahe, an folgende schreibtechnisch und keilalphabetisch bedingte Prozedur zu denken: *b{b}<m>q*r – der Schreiber hat aus Versehen das *b* wiederholt und das *m* vergessen.

Auslassungen der Schreiber können für die Lexikographie von Belang sein, wenn diese z.B. für die kolometrische Zuordnung einer poetischen Einheit und die Erfassung von Wortpaaren von Bedeutung sind. So weist z.B. die Wiederholung der Rede KTU 1.16 VI 33-36 in Z. 45b-52a ein Plus von drei Kola auf, von denen die letzteren zwei ein Bikolon bilden. Es besteht folglich die Frage, ob das Kolon Z. 47b-48a mit dem vorangehenden oder dem nachfolgenden Bikolon zu einem Trikolon zu vereinen ist¹⁵. M. Dahood¹⁶ und Y. Avishur leiten so z.B. das Triplet *dl // ytm // almnt* ab¹⁷. In diesem Fall lassen die erwähnten Autoren außer Betracht, daß aus der Gegenüberstellung der Parallelen zwei Erkenntnisse abzuleiten sind: 1. KTU 1.16 VI 33-36 stellt gegenüber Z. 45b-52a einen verkürzten Text dar. 2. Auch in Z. 45b-52a liegt nur eine auszugsweise wiedergegebene Rede vor. Denn das Kolon Z. 47b-48a kann nur als erstes oder zweites Kolon eines selbständigen Bicolons verstanden werden¹⁸. Das Ugaritische kann folglich nicht als Beweis für ein Triplet *dl // ytm // almnt* und für die Wortfeldbestimmung von z.B. *dl* «arm» dienen.

¹³ UT, § 5.33; so auch de Moor - Spronk 1982, 167, die in diesem Zusammenhang auch auf von Soden, GAG § 27c verweisen. Von Soden handelt jedoch nicht von einer Assimilation von *m*, sondern von einem Wechsel *b/m*. Del Olmo Lete 1981, 529, führt in seinem Glossar *bqr* als «variante fonética de *mqr*».

¹⁴ Gray 1964, 48.

¹⁵ Gordon 1977, 58; del Olmo Lete 1981, 322; de Moor 1987, 222, z.B. zum vorangehenden Bikolon; zum nachfolgenden Bikolon z.B. Avishur 1984, 629.

¹⁶ Dahood, in RSP III, 1977, 165, Nr. 153.

¹⁷ Avishur 1984, 628-29.

¹⁸ Dietrich - Loretz 1993, 120.

Probleme ergeben sich für den Lexikographen, wenn den Schreibern Versehen und damit verbunden größere Auslassungen unterlaufen, wie man dies z.B. aus den Parallelstellen KTU 1.14 II 13-15 // III 55b-57 ersieht. Beide Stellen beleuchten sich gegenseitig, was folgende Rekonstruktion ermöglicht:

<i>qh im[r b yd]k</i>	9	<i>lqh imr {dbḥ} b ydh</i>	10 {13}
<i>imr d[bḥ b]m ymn</i>	11	< <i>imr dbḥ bm ymn</i> >	11
<i>lla k[atn]m</i>	9	<i>lla klatnm</i>	9

KTU 1.14 II 13-15 // III 55b-57 sind folglich als weitere Belegstellen für die Parallelismen *yd // ymn*¹⁹ // *klatnm* «(linke) Hand, Linke» // «Rechte» // «beide Hände» und *imr // imr dbḥ // llū* «Lamm» // «Opferlamm» // «Zicklein» anzuführen.

Spezielle Fragen ergeben sich für die Lexikographie auch von dem oft unregelmäßigen Gebrauch des Worttrenners her. Ein vielbemühtes Beispiel in dieser Sache stellt in KTU 1.14 I 29-30 das Nebeneinander der Schreibungen *km . tq̄lm // kmḥmšt* dar. Die Frage, ob *k mḥmšt*, *km ḥmšt* oder gar *tmḥ mšt* zu lesen ist, suchen die Autoren mit unterschiedlichen Argumenten zu entscheiden. An erster Stelle ist zu betonen, daß für eine Lesung *tmḥ mšt* keine epigraphische Begründung beizubringen ist²⁰. Es stehen folglich nur die Lesungen *k mḥmšt* und *km ḥmšt* zur Debatte. G. del Olmo Lete entscheidet sich z.B. für *km ḥmšt* mit dem Argument, daß ein klimaktischer Parallelismus vorliege und folglich eine Steigerung von *tq̄l* «Schekel» zu *ḥmšt* «Fünfer» anzusetzen sei²¹. Dieser Beweis verliert jedoch seine Kraft, wenn man bedenkt, daß das folgende Wortpaar *arḥ // mṯth* keine Steigerung aufweist und kein Grund ersichtlich ist, der eine solche Annahme für *tq̄lm // mḥmšt* rechtfertigte. Es liegt nahe, in Analogie zu *bm // b* in Z. 31-32 auch für Z. 29-30 anzunehmen, daß der Wechsel *km // k* vorliegt und folglich *k mḥmšt* «wie Fünftel» zu übersetzen ist. Für das Lexikon ergibt sich aus dieser Debatte, daß weder von *mšt* «Nacht»²², *mšt* «Kleid»²³ bzw. «Bettdecke»²⁴ noch von den Verben *mḥḥ*²⁵ oder *mwh*²⁶ und dem Wort *ḥmšt* «Fünfer»²⁷ die Rede sein kann, sondern nur von *mḥmšt* «Fünftel».

Weitreichende grammatische und lexikographische Folgerungen werden aus Paralleltexten gezogen, die signifikante Abweichungen aufweisen. M.S. Smith bietet z.B. für die Parallelstellen KTU 1.2 I 25b-26 // 28 folgende Übersetzungen an:

¹⁹ Dahood, in RSP I, 1972, 195-96, Nr. 218; Avishur 1984, 364-65. 703-704.

²⁰ Gruber I, 1980, 387 Anm. 2, liest und übersetzt z.B. *tmḥ mšt mṯth* «His bed is soaked at night». Herdner 1974, 507, übersetzt dagegen *tmḥ mšt mṯth* mit «elle est mouillée, la couverture de son lit».

²¹ Del Olmo Lete 1984, 160-62.

²² Siehe Anm. 19.

²³ Schoors 1972, 63-65, Nr. 50.

²⁴ Herdner 1974, 507.

²⁵ Herdner 1974, 507.

²⁶ Gruber I, 387, Anm. 2.

²⁷ Del Olmo Lete 1984, 160-62.

In unison will the Gods answer And I myself will answer Yamm's messengers,
 The tablet of Yamm's messengers, The legation of Judge Riv<er>²⁸.
 The legation of Judge Riv<er>?

In dieser Übersetzung bleibt rätselhaft, wie aus dem Wortpaar «tablet auf Yamm's messengers» // «legation of Judge River» an der Parallelstelle plötzlich «Yamm's messengers» // «legation of Judge River» werden kann und das Trikolon auf zwei Kola reduziert wird. Das Problem findet eine Lösung, wenn man an zweiter Stelle mit Auslassungen rechnet und die Texte folgendermaßen nebeneinander stellt:

25 aḥd 26 ilm t'ny	10	28 w ank <ilm> 'ny ²⁹	<10>
lḥt mlak ym	9	<lḥt> mlak ym	<9>
t'dt tḫt nh<r>	<10>	t'dt tḫt nhr	10

In beiden Fällen erfolgt die Antwort auf die Tafel, die die Abgesandten als Botschaft mitbringen. Die beiden Stellen ergeben folglich das Wortpaar *mlak ym* // *t'dt tḫt nhr*.

Die Bewertung von einzelnen Buchstaben als richtig oder fehlerhaft geschrieben führt unter Umständen zu weitreichenden Folgerungen in Grammatik und Lexikon, wie z.B. der Fall KTU 1.4 VII 49-52 illustriert. Es ist strittig, ob in Z. 50 *l ymru* oder *d ymru* zu lesen ist. Mehrere Autoren folgen dem Schreiber insoweit, als sie die drei senkrechten Keile als ein normal geschriebenes *l* betrachten, wobei sie sich nur darin uneinig sind, ob *l* einen Finalsatz einleitet³⁰, oder als *lamed asseverativum* zu übersetzen ist³¹, was zu folgenden Wiedergaben führt:

Ich allein bin es, der herrscht über die Götter,
 damit Götter und Menschen gedeihen,
 der die Mengen der Erde sättigt³².

I alone am the one who rules over the gods,
 Indeed commands/fattens gods and men,
 Who satis[fies?] earth's multitudes³³.

Dagegen nehmen mehrere Autoren zu Recht an, daß das *l* nur ein unvollendetes *d* repräsentiert³⁴. Für diese Lösung sprechen nicht nur die Parallelität zu *d* im ersten Kolon und zu dem das nachfolgende Kolon einleitenden *d*, sondern auch die weiteren

28 Smith 1994, 266-67.

29 Zur Diskussion über 'ny siehe u.a. Verreet 1988, 56; Smith 1994, 267 Anm. 88.

30 So z.B. Verreet 1988, 168-69.

31 So z.B. Smith 1994, 84.

32 Verreet 1988, 168.

33 Smith 1994, 84.

34 De Moor 1971, 164-65, mit Gordon, Gray, Ginsberg; siehe ferner Tropper 1991a, 345; id., 1991b, 354.

Parallelpaare *mlk* // *mr'* // *šb[]* «als König herrschen» // «mästen, fett machen» // «sättigen» und *ilm* // *ilm w nšm* // *hmlt arš* «Götter» // «Götter und Menschen» // «Mengen der Erde» in diesem Trikolon. Fragen hat auch die Abfolge der Verben *mlk* // *mr'* // *šb[]* aufgeworfen. Es wird debattiert, ob *mr'* mit «herrschen, befehlen»³⁵ oder «fett machen» wiederzugeben ist. Der Vorschlag, *šb[]* nicht zu *šb^c*, sondern zu *šbm* «herrschen, befehlen, regieren» zu ergänzen, findet wenig Zustimmung³⁶. Da sonst in der westsemitischen Literatur weder im Ugaritischen noch im Hebräischen ein Parallelismus *mlk* // *mr'* «als König herrschen» // «befehlen, regieren» belegt ist, haben wir auch im vorliegenden Trikolon von der Annahme auszugehen, daß *mlk* «(als König) herrschen» im folgenden durch das Wortpaar *mr'* // *šb^c* «fett machen» // «sättigen» expliziert wird. Aus der Abfolge *mr'* // *šb^c* ergibt sich, daß der Wettergott Baal seine königliche Herrschaft durch den Fett und Sättigung spendenden Regen ausübt (Ps 65,12)³⁷.

Aus dem Trikolon KTU 1.4 VII 49-52 gewinnen wir folglich bei Beachtung der Besonderheiten der ugaritischen Buchstaben und der bei ihrem Schreiben möglichen Versehen für das Lexikon einen weiteren Beleg für das Relativpronomen *d* sowie je eine Belegstelle für die Verben *mlk*, *mr'* und *šb^c*.

Erkenntnisse über die Praktiken der ugaritischen Schreiber helfen z.B. auch zur Klärung der Fragen, die KTU 1.114 für den Lexikographen aufwirft. Bisher war es strittig, ob die auf den ersten Blick als interlineare Zufügungen lesbaren Wörter in diesem Text als Glossen oder Ergänzungen zum Text anzusehen sind. Nach der Einsicht, daß die Beschreibung eines Opfermahls Els über einen anderen Text geschrieben wurde³⁸, erübrigt es sich, zwischen den sogenannten Glossen und Wörtern von KTU 1.114 einen Zusammenhang herzustellen und lexikographisch auszuwerten. So läßt sich jetzt z.B. aus *lhm* in KTU 1.114:7 in Verbindung mit dem *ld mšd* des früheren Textes nicht mehr ein Argument zu Gunsten von *lhm* «Fleisch» gewinnen³⁹.

Die angeführten Beispiele illustrieren zur Genüge, daß Fragen der Schreib- und Wiedergabetechnik von Vorlagen von unmittelbarer Bedeutung für lexikographische Fragen sind.

3. Die Bedeutung der Wortpaare für die Bestimmung der Wortfelder

Da ein bedeutender Teil der ugaritischen Texte poetischer Natur ist und die westsemitische Poetik wesentlich vom *parallelismus membrorum* bestimmt wird, wirken sich Vorurteile und Vorentscheidungen auf diesem Gebiet unmittelbar auf die Lexikographie aus. Dies läßt sich z.B. an Hand des Wortpaares *aršh* // *mṯh* in KTU 1.14 I 29-30 treffend illustrieren.

³⁵ UT, Nr. 1543: *mr'* I «to command»; siehe ferner zur Debatte Verreet 1988, 168; Smith 1994, 84.

³⁶ Siehe hierzu u.a. Dahood, in RSP I, 1972, 267, Nr. 364; id., in RSP II, 1975, 22-23, Nr. 39; Verreet 1988, 169.

³⁷ Avishur 1994, 290, zu ugaritisch-biblischen Parallelen.

³⁸ Dietrich - Loretz 1993b, 133-36.

³⁹ Dietrich - Loretz 1993b, 135.

Eine Reihe von Autoren übersetzen das Wortpaar mit «auf die Erde» // «auf das Bett»⁴⁰. Dagegen treten M. Dahood und S.E. Loewenstamm für die Wiedergabe von *aršh* // *mṯth* mit «zur Erde» // «nach unten» ein⁴¹. Es ist offensichtlich, daß die zweite Lösung den Vorzug verdient. Sie entspricht am besten den Anforderungen des Parallelismus. Lexikographisch hat diese Erkenntnis zur Folge, daß im Ugaritischen das Nomen *mṯt* «Bett» bislang nicht bezeugt ist⁴².

Die Brisanz der Wortpaare für die Lexikographie läßt sich auch gut an Hand des Pentakolons KTU 1.14 I 16-21a aufzeigen. Für diese poetische Einheit, die wohl einstimmig in die Kola

mṯltt kṯrm tmt
mrbʿt zblnm
mḥmšt yitšp ršp
mṯdṯt ḡlm ym
mšbʿthn b šlh ttpl

gegliedert wird, finden sich Übersetzungen, die zuwenig den Parallelismus beachten und dadurch zu Fehllösungen kommen. An erster Stelle ist zu berücksichtigen, daß innerhalb des Pentakolons das erste und zweite Kolon ein Sub-Bikolon bilden und die restlichen Kola ein Sub-Trikolon. Daraus ergibt sich mit Notwendigkeit, daß sowohl *kṯrm* // *zblnm* als auch *ršp* // *ḡlm ym* // *šlh* als parallel aufgebaute Untergruppen des Pentakolons gedacht sind. Daraus ergeben sich für die Lexikographie eine Reihe von Folgerungen und Korrekturen eingewurzelter Anschauungen.

Für *kṯrm* // *zblnm* werden u.a. folgende Übersetzungen angeboten: «rüstiges Alter» // «Krankheit»⁴³, «santé» // «maladie»⁴⁴, «childbirth» // «illness»⁴⁵, «healthy» // «disease»⁴⁶. Der Merismus bringt zum Ausdruck, daß die Söhne Kerets sowohl in bester Kondition als auch in krankem Zustand plötzlich gestorben sind. Eine Verbindung von *kṯrm* mit den Geburtsgöttinnen *kṯrt* und ein Wortpaar «childbirth» // «illness» sind folglich auszuschließen.

Nicht weniger strittig sind die Übersetzungen des Triplets *ršp* // *ḡlm ym* // *šlh*, wie folgende Beispiele zeigen: «Seuche (*Ršp*)» // «Brandung des Meeres» // «Wurfgeschoß»⁴⁷, «Reshef» // «Lads of Yamm» // «sword»⁴⁸, «Rashpu» // «lads of Yammu» // «Shalhu»⁴⁹. Die letzte Übersetzung, die eine Trias von funebren Göttern bzw. göttlichen Kräften voraussetzt, entspricht am besten den Anforderungen eines

40 Siehe z.B. Aistleitner 1959, 89; Herdner 1974, 507; de Moor 1987, 193.

41 Dahood, in RSP I, 1972, 35-36, Nr. 5; Loewenstamm 1992, 401.

42 Vgl. dagegen WUS, Nr. 1776; UT, Nr. 1465.

43 Aistleitner 1959, 89.

44 Herdner 1974, 505-506.

45 De Moor 1987, 192.

46 Gordon 1977, 37.

47 Aistleitner 1959, 89.

48 Gordon 1977, 37; siehe auch Herdner 1974, 506.

49 Der Todesfluß, der die Lebenden von den Toten scheidet. Siehe de Moor 1987, 192.

parallelismus membrorum. Für das Lexikon ergibt sich jedenfalls, daß KTU 1.14 I 20 entgegen den Lexika von J. Aistleitner⁵⁰ und C.H. Gordon⁵¹ keinen Beleg für *šlh* «Wurfgeschoß, Schwert» liefert.

Für das Pentakolon ist bei Beachtung der Parallelität der Wörter folgende Übersetzung vorzuschlagen:

Ein Drittel⁵² starb in voller Tauglichkeit,
 ein Viertel in Krankheit,
 ein Fünftel riß Reschef hinweg,
 ein Sechstel die Diener Jammus,
 sein⁵³ Siebtel fiel in den Schalchu.
 (KTU 1.14 I 16-20a).

Obwohl für die Erfassung der ugaritischen Wortpaare seit den Anfängen der Ugaritistik die größte Mühe aufgewandt worden ist, sind viele der Vorschläge aus lexikographischer Sicht kritisch zu betrachten. Ein erheblicher Teil der diskutierten Wortpaare beruht auf Vorurteilen gegenüber den kolometrischen Textgliederungen und bedarf erneut der Überprüfung.

4. Probleme der Etymologie

Bei einer beträchtlichen Reihe von Bedeutungsbestimmungen spielt die Etymologie eine entscheidende Rolle. Dies läßt sich z.B. im Fall des Wortes *h̄tk(n)* gut illustrieren.

Im Rahmen des Berichtes über den plötzlichen Untergang der Familie Kerets in KTU 1.14 I 6b-25 nehmen die Wörter *h̄tkn* (Z. 10) und *h̄tk* (Z. 21-22) eine zentrale Position ein. Außerdem stehen in anderen Zusammenhängen sowohl *h̄tk* als auch noch die Formel *h̄tk dgn* zur Debatte. An Übersetzungen und Etymologien sind u.a. folgende Vorschläge und Gruppen zu unterscheiden:

1. Es wird nur ein Wort *h̄tk* angesetzt: «Gebietler, Vater» (hebräisch *h̄tk* «bestimmen», arabisch *h̄ataka* «abschneiden»)⁵⁴.

2. Es werden sowohl ein *h̄tk* I als auch ein *h̄tk* II postuliert: *h̄tk* I «father», *h̄tk* II «son»⁵⁵, oder *h̄tk* I «circumciser», *h̄tk* II «the circumcised» (*h̄tk* «to cut»)⁵⁶.

3. Es werden drei Nomina gefordert: *h̄tk* «authority, patronage», *h̄tk* «sire, father» und *h̄tk* «child»⁵⁷.

⁵⁰ WUS, Nr. 2611.

⁵¹ UT, Nr. 2421: *šlh* III.

⁵² D.h. der Söhne Kerets.

⁵³ D.h. der Söhne Kerets.

⁵⁴ WUS, Nr. 985.

⁵⁵ UT, Nr. 911.

⁵⁶ Ullendorff 1977, 121.

⁵⁷ De Moor - Spronk 1987, 139.

4. Die Belege werden geteilt in *h₁tk* I «Vater», *h₁tk* II «Sohn» und *h₁tkn* «Ahnen-schaft»⁵⁸.

Ihren etymologischen Versuchen legen die Autoren ein «schneiden» o.ä. zu Grunde, woraus gefolgert wird, daß entweder die Bedeutung «beschneiden», «zeugen» oder «bestimmen» abzuleiten sei. Das Hebräische und Aramäische raten am ehesten zu letzterer Bedeutung, so daß zwischen folgenden Lemmata zu unterscheiden ist:

h₁tk «bestimmen, entscheiden, königliche Macht ausüben» – KTU 1.6 VI 46-47.

h₁tk I «Bestimmer, Entscheider, Herr» – KTU 1.1 II 18, III [6]; 1.6 IV 11 = *abk* // *h₁tkk* «dein Vater» // «dein Herr».

h₁tk II «Entscheidungsgewalt, königliche Macht/Würde, *patria potestas*» – KTU 1.14 I 10.21-22; 1.108:23.25

h₁tk III «Bestimmter, Untergebener, Sohn, Nachkomme» – KTU 1.10 III 34 = *b^cl* // *h₁tk dgn*.

Von dieser Basis her gelangen wir auch zu einer Lösung der mit dem Baal-Epitheton *h₁tk dgn* gegebenen Probleme. N. Wyatt verdanken wir den Vorschlag, das Baal-Epitheton *h₁tk dgn* mit «Ruler of the Rain» zu übersetzen⁵⁹. Er entnimmt den Beweis hierfür dem Abschnitt KTU 1.10 III 32-36, wo er die Parallelismen *b^cl* // *h₁tk dgn* und *b^cl* // *rkb 'rpt* als Argument dafür ansieht, daß durch diese die Gleichung *h₁tk dgn* = *rkb 'rpt* gesichert und von *rkb 'rpt* her ein Rückschluß auf die Bedeutung von *h₁tk dgn* möglich sei. So sieht er sich gerechtfertigt, aus der Konstruktion der Parallelität der Wörter *h₁tk dgn* = *rkb 'rpt* nicht nur abzuleiten, daß *h₁tk* mit «ruler», sondern gleichfalls auch zu folgern, daß *dgn* mit «rain» zu übersetzen sei.

Gegen diese Beweisführung spricht jedoch nicht nur, daß die Gleichungen *h₁tk* = *rkb* und *dgn* = *'rpt* äußerst überraschend sind, sondern auch, daß die Parallelisierung der Wortpaare *b^cl* // *h₁tk dgn* und *b^cl* // *rkb 'rpt* auf einem Verständnis von Parallelität beruht, das in keiner Weise zwingend ist. Denn es wird in ihr vorausgesetzt, daß es zulässig sei, aus zwei getrennten poetischen Einheiten – in KTU 1.10 III 32-36 liegen unbestreitbar zwei von einander abgehobene Bikola vor – entnommene Wörter zu neuen Wortpaaren oder Gleichungen zusammensetzen und auf diesem Weg ihr Wortfeld zu bestimmen. Gegen dieses Vorgehen in unserem Fall spricht, daß unterschiedliche Wortpaare auf eine Ebene gehoben und daraus neue Einheiten gebildet werden, für die der Text keine Grundlage mehr bietet.

Für die Wortpaare *b^cl* // *h₁tk dgn* und *b^cl* // *rkb 'rpt* gelangen wir folglich zum Ergebnis, daß für eine Gleichung *h₁tk dgn* = *rkb 'rpt* und die daraus abgeleiteten Folgerungen keine Basis vorliegt. Folglich kann KTU 1.10 III 32-36 z.B. nicht als Beweis

⁵⁸ Verreest 1987, 319-20.

⁵⁹ Wyatt 1980, 378; id. 1992a, 415-16; id. 1992b, 430.

gegen eine Übersetzung von *ḫtk dgn* mit «Sohn/Nachkomme des Dagan», die weitgehende Akzeptanz gefunden hat, angeführt werden⁶⁰. Es dürfte folglich daran festzuhalten sein, daß *ḫtk dgn* der Formulierung *bn dgn* «Sohn des Dagan» (KTU 1.12 I 39; 1.14 II 25, IV 7) gleichzustellen ist⁶¹ und folglich von KTU 1.10 III 32-36 her keine Rechtfertigung für ein *bn dgn* «Rainy One»⁶² oder ein *ḫtk dgn* «Ruler of the Rain» zu konstruieren ist.

Es bleibt folglich noch zu untersuchen, ob wenigstens die Übersetzung von *ḫtk* mit «ruler» von *rkb* her zu begründen ist. N. Wyatt legt seinen Überlegungen die Annahme zu Grunde, daß zwischen den Begriffen *ḫtk dgn = rkb* '*rpt* eine semantische Balance bestehe, was nur bei der Übersetzung von *ḫtk dgn* mit «Ruler of the Rain» gegeben sei⁶³. Die Verbindung zwischen *ḫtk dgn* «Ruler of the Rain» und *rkb* '*rpt* «Charioteer of the Clouds» liege darin, daß beide ein implizites königliches Element enthielten. Gegen diese Argumentation spricht jedoch, daß zwischen *ḫtk* und *rkb* «fahren» kaum eine unmittelbare Verbindung herzustellen ist. Es ist folglich N. Wyatt zuzustimmen, wenn er *ḫtk* von hebräisch *ḫtk* «divide», «determine» her bestimmt⁶⁴ und so letztlich implizit wieder auf die Balance *ḫtk dgn = rkb* '*rpt* verzichtet.

Das Parallelpaar *b'1 // ḫtk dgn* läßt auch kaum mit J. Aistleitner für das zweite Glied die Übersetzung «Gebierter, Dagan» zu⁶⁵. Denn von der Kolometrie in KTU 1.10 III 32-36 her ist klar, daß von Baal, nicht aber von Dagan die Rede ist.

An die Belege für die zumeist vorausgesetzte Gleichung *ḫtk dgn = bn dgn* sind am besten die Stellen mit dem Wortpaar *ab(k) // ḫtk(k)* die gewöhnlich mit «(dein) Vater» // «(dein) Herr» (KTU 1.1 II 18, III [5-6]; 1.6 IV 10-11) übersetzt werden, anzuschließen. Aus diesem Wortpaar wird abgeleitet, daß *ḫtk* «Vater, Erzeuger, Gebierter» als aktives und *ḫtk* «Sohn, Sprößling, Nachkomme» als passives Partizip zu verstehen seien⁶⁶.

Gegen diese Argumentation spricht, daß aus der konstruierten Gleichung *ḫtk dgn = bn dgn* keineswegs notwendig der Schluß folgt, daß *ḫtk* mit «Vater, Erzeuger, Gebierter» oder «Sohn, Sprößling, Nachkomme» zu übersetzen ist. Sicher ist nur, daß *ḫtk* als ein Parallelwort zu *ab* «Vater» und als ein sozusagen sekundäres Parallelwort zu *bn* «Sohn» bezeugt ist. Dem Parallelpaar *ab(k) // ḫtk(k)* wäre am ehesten der strittige Parallelismus *ab // adn* «Vater» // «Herr» (KTU 1.16 VI 27-29)⁶⁷ zur Seite zu stellen.

In KTU 1.14 I 10 schließt das Wortpaar *ḫtkn // mknt* unmittelbar an die Aussage über den totalen Verlust der Sippe (*umt*) in Z. 6b-9 an. Diesen Kontext weist auch das Dreierpaar *ḫtk // ḫtk // ṭbt* in Z. 21-23 als Fortsetzung von Z. 15-21a auf.

⁶⁰ Siehe auch Renfroe 1992, 93 Anm. 3, *ḫtk* «progeny».

⁶¹ Aartun II 1978, 81, «Sprößling des Dagan».

⁶² Wyatt 1992a, 408.

⁶³ Wyatt 1992a, 416.

⁶⁴ Wyatt 1992a, 416.

⁶⁵ WUS, Nr. 985.

⁶⁶ Verreet 1987, 320; siehe auch UT, Nr. 911.

⁶⁷ Herdner 1974, 571 mit Anm. w; Dahood, in RSP III, 1981, 12, Nr. 1.

Aus einer Parallelisierung der beiden Wortketten

ḥtkn // mknt

ḥtk // ḥtk // ṭbt

ergibt sich ferner, daß *mknt* und *ṭbt* als parallele Begriffe anzusehen sind. Wir gelangen so letztlich, wenn wir die ohnehin lokal, formal⁶⁸ und inhaltlich einander nahen Stellen KTU 1.14 I 10-11 und 21b-23 zusammen stellen, zum Wortpaar *ḥtk(n) // mknt / ṭbt*.

In biblischen Texten finden sich die Formulierungen *mkwn šbtk* «Ort deines Thronens» (1 Kg 8,39 = 2 Chron 6,30.33.39), *mkwn l šbtk* «Stätte deines Thronens» (Ex 15,17; 1 Kg 8,13 = 2 Chron 6,2) und *mkwn ks'k/w* «Stätte/Ort deines/seines Thrones» (Ps 89,15; 97,2)⁶⁹.

Sowohl aus dem Kontext als auch aus dem Wortpaar *ḥtk(n) // mknt / ṭbt* ergibt sich, daß *mknt / ṭbt* den Ort des Thronens als Symbol von Königsmacht und Königswürde bezeichnet. Aus dieser Erkenntnis gelangen wir zur Frage, ob das parallele *ḥtk* gleichfalls als ein abstrakter Begriff⁷⁰ aufzufassen, oder als Bezeichnung eines Gegenstandes oder eines einzelnen menschlichen Wesens zu verstehen ist. Das Wort *ḥtk* umschreibt im Kontext des Keret-Prologs jedenfalls einen Aspekt des Königums oder der Familie, dessen Schädigung mit den realen und letzten Grund für die aussichtslos erscheinende Notlage des Königs bildet, die durch den Verlust der Königin und des Thronerben, des nachfolgeberechtigten Sohnes, entstanden ist. Es ist folglich vorzuschlagen, daß Wortpaar *ḥtk(n) // mknt / ṭbt* mit «Entscheidungsgewalt, königliche Macht/Würde, *patria potestas*» // «(Thron-)Ort/Sitz» wiederzugeben und darin einen Merismus, eine umfassende Umschreibung des Begriffes *bt mlk* «Königshaus» zu sehen.

Mit dem Wortpaar *ḥtk(n) // mknt / ṭbt* wird zum Ausdruck gebracht, daß durch den Verlust der Familie und folglich des erb- und nachfolgeberechtigten Sohnes nicht nur das ganze Königshaus dem Untergang ausgeliefert ist – sowohl die königliche Familie als auch der königliche Palast –, sondern auch Keret selbst alle königliche Würde und Autorität verloren hat. Diese Notlage wird in Z. 24-25 folgerichtig weiter mit der Aussage illustriert, daß der *špḥ // yrṭ* «Sprößling» // «Erbe»⁷¹ zugrunde gegangen ist.

Vorläufig ist festzuhalten, daß in KTU 1.14 I 19.21-22 *ḥtk* mit «Entscheidungsgewalt, königliche Macht/Würde, *patria potestas*» zu übersetzen ist und sich aus diesen Stellen nicht so sehr ein Parallelismus *kwn // yṭb*⁷² bzw. *mknt // ṭbt*⁷³, sondern vielmehr die Wortfolge *ḥtk // mknt / ṭbt* ergibt.

⁶⁸ Avishur 1984, 649 Anm. 2, bezeichnet Z. 21b-23 als ein «expanded colon» von Z. 10-11.

⁶⁹ Avishur 1984, 649.

⁷⁰ De Moor 1987, 192, «authority»; Krebernik 1991, 240, z.B. «Würde».

⁷¹ Dahood, in RSP I, 1972, S. 175-76, Nr. 338-339, konstruiert dagegen die Wortpaare *ṭbt // yrṭ* und *ṭbt // špḥ*.

⁷² Avishur 1984, 649.

⁷³ Dahood, in RSP I, 1972, 104, Nr. 192.

5. Das Ugaritische und das hurritische Adstrat

Das Ineinander von epigraphischen, etymologischen und fremdsprachlichen Problemen, die mit einer Lexikographie der ugaritischen Sprache verbunden sein können, verdeutlichen mit am besten die einander widersprechenden Versuche einer Übersetzung von KTU 1.4 V 6-9. In diesem Fall eröffnet sich auch die Möglichkeit, auf die Bedeutung des Hurritischen für die ugaritische Lexikographie hinzuweisen. Denn es ist offensichtlich, daß in Ugarit neben dem mesopotamischen Einfluß auch mit vielfältiger Einwirkung des Hurritischen zu rechnen ist, wie z.B. die Wörter *all* «Festkleid»⁷⁴, *prln* «Orakelpriester»⁷⁵ und *tbl* «Schmied»⁷⁶ zeigen.

Die Autoren sind sich bei KTU 1.4 V 6-9 nicht nur über die Abgrenzung der poetischen Einheit(en) uneinig, sondern auch über Fragen der Lesung und der Bestimmung der Bedeutung der einzelnen Wörter.

M.S. Smith gliedert z.B. V. 6-9 in die Bikola V. 6-7 und 8-9, wozu er folgende Transkription und Übersetzung bietet:

<i>wn ap 'dn mṯrh b'l</i>	14
<i>ydn 'dn *ṯrt b glṯ</i>	13
<i>w <y ?>tn qlh b 'rpt</i>	12
<i>šrh l arṣ brqm</i>	11

And now may Baal also luxuriate with his rain,
 May he luxuriate luxuriantly with abundant water in a downpour (?).
 And may he give his thunder in the clouds,
 May he flash to the earth lightning⁷⁷.

Im Gegensatz hierzu finden wir bei J.C. de Moor die Auffassung vor, daß V. 6-9 als ein Tetrakolon zu übersetzen sind und im zweiten Kolon anstelle von **ṯrt* «abundant water» das Nomen *ṯkt* «barque» zu lesen ist. Außerdem zieht es J.C. de Moor vor, entgegen M.S. Smith *'dn* nicht mit «to luxuriate», sondern mit «time» wiederzugeben, so daß sich folgende Kolometrie und Übersetzung ergibt:

<i>wn ap 'dn mṯrh</i>	11
<i>b'l ydn 'dn ṯkt b glṯ</i>	16
<i>w tn qlh b 'rpt</i>	11
<i>šrh l arṣ brqm</i>	11

Also it is the prime time for his rains,
 Ba'lu should designate the time of the barque with snow,
 and of the giving forth of his voice in the clouds,

⁷⁴ Dietrich - Loretz 1990a, 49-50.

⁷⁵ Van Soldt 1991, 26; Dietrich - Loretz 1991b, 443.

⁷⁶ Dietrich - Loretz 1990b, 87-88.

⁷⁷ Smith 1994, 53, 66.

of his letting loose the lightnings to the earth⁷⁸.

Bei einer Beurteilung der Streitfragen gehen wir am besten von der Feststellung aus, daß die Lesung *tkt* epigraphisch als sicher anzusehen ist⁷⁹. Außerdem wird man sich in der Frage der kolometrischen Einteilung zweifelsohne der Lösung Tetrakolon anschließen. So bleibt nur noch zu klären, ob die Übersetzung von *tkt* mit «Schiff, Barke» mit dem Kontext zu vereinbaren und aus etymologischen Gründen akzeptabel ist.

Die ugaritischen Texte kennen zwar im Verein mit ägyptischem *skt* ein *tkt* als Bezeichnung eines (Fracht-)Schiffes, aber es besteht kein einsichtiger Grund, der es erlaubte, den Beginn des Regens in Syrien-Palestina mit der Erscheinung eines Schiffes in den Gewitterwolken zu rechtfertigen. Was wir dagegen sehr wohl aus der Glyptik und den Texten Mesopotamiens, der syrischen Glyptik und den Psalmen wissen, ist, daß Baal im Gewitter als *rkb* *ʿrpt* «Wolkenfahrer» erscheint. Bei der Lösung der mit *tkt* verbundenen Probleme kommt uns nun zugute, daß in akkadischen Texten aus Nuzi von einem *šukituḫlu* «Wagenfahrer»⁸⁰ die Rede ist. Diesem Wort dürfte eine hurritische Bezeichnung für einen Wagen (*šukitu*) zugrunde liegen. Mit dieser hoch poetischen Wortwahl haben wir endlich eine philologische Bestätigung für die schon oft geäußerte Annahme, daß Baal als *rkb* *ʿrpt* «Wolkenfahrer» auf einem Wagen in den Gewitterwolken blitzend, donnernd und Regen spendend dahinstürmt. Für die strittige Stelle erhalten wir auf diesem Weg folgende Textgliederung und Übersetzung:

<i>wn ap</i> ⁸¹ <i>ʿdn mtrh bʿl yʿdn</i>	7+11
<i>ʿdn tkt b glt</i>	10
<i>w tn qlh b ʿrpt</i>	11
<i>šrh l arš brqm</i>	11

Und siehe da, die Zeit seines Regens lege Baal fest,
die Zeit des Wagens im Sturm,
und des Schleuderns seiner Stimme in den Regenwolken,
des Loslassens der Blitze zur Erde!

Durch die Klärung der Herkunft des Wortes *tkt* wird auch deutlich, daß die Wörter *gl̄t* und *ʿdn* nicht mit «Schnee» und «to luxuriate»⁸² zu übersetzen sind. Das Tetrakolon wird durch die Parallelkette *mtr // gl̄t // ql b ʿrpt // brqm* «Regen» // «Sturm» // «Donner aus dunklen Regenwolken» // «Blitze» bestimmt. Diese Erkenntnis und eine zutreffende Bedeutungsbestimmung von *tkt* erlauben jedenfalls eine befriedigende lexikographische Einordnung der drei Wörter *ʿdn*, *tkt* und *gl̄t*.

⁷⁸ De Moor 1987, 54.

⁷⁹ KTU(2) wird ohne Einschränkungen die Lesung *tkt* vertreten.

⁸⁰ AHw, 1263; vgl. CAD Š/III, 218 «foot soldier (?)».

⁸¹ Das erste Kolon wird durch die Anakrusis *wn ap* und den Gottesnamen *bʿl* zerdehnt.

⁸² Smith 1994, 53.

6. Ergebnis und Ausblick

Die angeführten Beispiele aus dem Bereich der Schreibtechnik, der Wortpaare, Etymologie und des Einflusses der hurritischen Sprache verdeutlichen zur Genüge die Komplexität der Probleme, die im Bereich der ugaritischen Lexikographie zu bewältigen sind. Das Erfassen der poetischen Gesetze ist hierbei ebenso wichtig wie das der grammatischen Besonderheiten. Bei allen Versuchen des Verstehens der keilalphabetischen Texte wirkt sich äußerst erschwerend das Fehlen von Vokalen aus. Damit ist ein Unsicherheitsfaktor erster Ordnung gegeben.

In etymologischen Fragen ist weiterhin heftig umstritten, inwieweit das Arabische heranzuziehen ist⁸³. Desgleichen bedürfen auch viele etymologische Vorschläge, die die anderen semitischen Sprachen betreffen, kritischer Überprüfung.

Größere Fortschritte werden in der ugaritischen Lexikographie nur durch eine äußerst kritische Aufnahme des bisher Erreichten und durch neue Funde von Texten und Vokabularen⁸⁴ zu erlangen sein.

LITERATUR

- K. Aartun, *Die Partikeln des Ugaritischen*, AOAT 21/1-2, 1974-78.
- Id., *Studien zur ugaritischen Lexikographie. Mit kultur- und religionsgeschichtlichen Parallelen. Teil I: Bäume, Tiere, Gerüche, Götterepitheta, Götternamen, Verbalbegriffe*, Wiesbaden 1991.
- J. Aistleitner, *Die mythologischen und kultischen Texte aus Ras Schamra*, Budapest 1959.
- Y. Avishur, *Stylistic Studies of Word-Pairs in Biblical and Ancient Semitic Literatures*, AOAT 210, 1984.
- Id., *Studies in Hebrew and Ugaritic Psalms*, Jerusalem 1994.
- P. Bordreuil - D. Pardee, *La trouvaille épigraphique de l'Ougarit. 1 Concordance*, RSOu 5, Paris 1989.
- J.-L. Cunchillos, *Textos ugaríticos*, Madrid 1993.
- G. del Olmo Lete, *Mitos y Leyendas de Canaan según la tradición de Ugarit*, Madrid 1981.
- id., *Interpretación de la mitología cananea*, Valencia 1984.
- id., *La religión cananea según la liturgia de Ugarit*, AuOr 3, 1992.
- G. del Olmo Lete - J. Sanmartín, *A New Ugaritic Dictionary. Its Lexicographical and Semantic Structure*, AuOr 6, 1988, 255-74.
- M. Dietrich - O. Lorez, *Die hurro-ugaritische Textilbezeichnung all*, UF 22, 1990, 49-50.
- id., *Hurritisch-ugaritisch-hebräisch tbl*, UF 22, 1990, 87-88.
- id., *Mythen als Schultexte: KTU 1.133; 1.152 und die Vorlagen KTU 1.5 I 11-22; 1.15 IV 6-8*, UF 23, (1991, 91-102.
- id., Rezension zu K. Aartun, *Studien zur ugaritischen Lexikographie*, UF 23, 1991, 439-45.
- id., *Das ugaritisch-hebräische Wortpaar dl // (abyn)/'bywn (KTU 1.16 VI 47b-48a)*, UF 25, 1993, 119-22.
- id., *KTU 1.114, ein 'Palimpsest'*, UF 25, 1993, 133-36.
- C.H. Gordon, *Poetic Legends and Myths from Ugarit*, Berytus 25, 1977, 5-133.

⁸³ Siehe hierzu die grundlegenden Erörterungen von Renfroe 1992, 1-8; sowie z.B. die umstrittenen Beiträge von Aartun 1991.

⁸⁴ Huehnergard 1987.

- J. Gray, *The KRT Text in the Literature of Ras Shamra*, Leiden 1964².
- Mayer I. Gruber, *Aspects of Nonverbal Communication in the Ancient Near East*, Studia Pohl 12/I-II, Roma 1980.
- Andrée Herdner, *La légende de Keret*, in TOu I, 481-574.
- J.E. Hoch, *Semitic Words in Egyptian Texts of the New Kingdom and Third Intermediate Period*, Princeton 1994.
- J. Huehnergard, *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription*, HSS 32, 1987.
- M. Krebernik, *Gt- und tD-Stämme im Ugaritischen*, in W. Gross u.a. (Hg.), *Text, Methode und Grammatik. Wolfgang Richter zum 65. Geburtstag*, St. Ottilien 1991, 227-70.
- S.E. Loewenstamm, *From Babylon to Canaan. Studies in the Bible and its Oriental Background*, Jerusalem 1992.
- J.C. de Moor, *The Seasonal Pattern in the Ugaritic Myth of Ba^clu*, AOAT 16, 1971.
- id., *An Anthology of Religious Texts from Ugarit*, Leiden 1987.
- J.C. de Moor - K. Spronk, *Problematical Passages in the Legend of Kirtu (I-II)*, UF 14, 1982, 153-90.
- F. Renfro, *Arabic-Ugaritic Lexical Studies*, ALASP 5, Münster 1992.
- M.S. Smith, *The Ugaritic Baal Cycle. Vol. 1. Introduction with Text, Translation and Commentary of KTU 1.1-1.2*, VTS 55, Leiden/New York/Köln 1994.
- J. Tropper, *Finale Sätze und yqta-Modus im Ugaritischen*, UF 23, 1991, 341-52.
- id., *Subjunktiv in ugaritischen Relativsätzen?*, UF 23, 1991, 353-55.
- E. Ullendorff, *Is Biblical Hebrew a Language? Studies in Semitic Languages and Civilizations*, Wiesbaden 1977.
- W.H. van Soldt, *Studies in the Akkadian of Ugarit. Dating and Grammar*, AOAT 40, 1991.
- E. Verreet, *Der Keret-Prolog*, UF 19, 1987, 317-35.
- id., *Modi ugaritici. Eine morpho-syntaktische Abhandlung über das Modalsystem im Ugaritischen*, OLA 27, Leuven 1988.
- N. Wyatt, *The Relationship of the Deities Dagan and Hadad*, UF 12, 1980, 375-79.
- id., *The Titles of the Ugaritic Storm-God*, UF 24, 1992, 403-24.
- id., *Baal, Dagan, and Fred: a Rejoinder*, UF 24, 1992, 428-30.